(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 95 Sonntag, den 25. April **1897.**

Von dem Mordanschlag in Rom

hat König Humbert selbst, wie der römische Berichterstatter des Pariser Figaro versichert, der beim Eintreffen des Königs auf dem Rennplatz in dessen unmittelbarer Nähe weilte, folgende Darstellung gegeben: Ungefähr zwei Kilometer außerhalb des San Giovanithores bemerkte ich rechts von der Straß einenziemlich ärmlich in einen blauen Arbeiteranzug gekleideten Menschen ohne sichtbaren Hemdkragen und ohne Halsbinde, der in etwas unruhiger und verwirrter Haltung dastand. Ich sah zerstreut nach ihm hin, als der Mensch plötzlich mit einem Satz nach meinem Wagen sprang und in der Richtung zu mir seine mit einem farbigen Taschentuch umwundene Hand vorschnellte. Ich sah die Klinge eines scharfen Messers blitzen, that mechanisch einen Sprung zur Seite und schlug mit einer ebenfalls triebhaften Bewegung der Rechten, in der ich meinen Spazierstock hielt, nach dem Arm des Mörders. Die Spitze seiner Waffe, der ich durch meinen Sprung ausgewichen war, drang in das Wagenkissen, mein Stockstreich schleuderte jedoch den Dolch aus dem Wagen. Der Mörder erfaßte ihn von Neuem, als zwei Carabinieri zu Pferde sich auf ihn stürzten und ihn verhinderten, einen neuen Stich nach mir zu führen. Ich sah dann deutlich, wie der Mensch seine Waffe über eine Hecke ins anstoßende Feld warf, und das war Alles. „Sie sehen" fügte der König lächelnd hinzu, „es ist nicht viel."

Auf der Polizeiwache benahm sich der Attentäter frech und zynisch. Auf die Frage des Polizeirichters, warum er eigentlich das Attentat begangen habe, erwiderte Acciarito: „Als ich so viele schöne Wagen, so viele reiche und glückliche Menschen sah, als ich hörte, daß auf ein Pferd ein Preis von 25 000 Fr. ausgesetzt sei, während ich nicht einen Heller verdienen konnte, da verlor ich die Besinnung." — Die Klinge des Dolches ist zweischneidig und 30 Centimeter lang.

Ein politisches Motiv für das Attentat ist absolut ausgeschlossen. Der Thäter war nach Rom gekommen, um Arbeit zu suchen und wurde, wie von einer Art Wahnsinn, von dem Verlangen ergriffen, ein Aufsehen erregendes Verbrechen zu begehen.

Dem Könige wurden, wie schon gestern ausführlich gemeldet, von der Bevölkerung sogleich die denkbar herzlichsten Huldigungen dargebracht. Um ½10 Uhr Abends fand vor dem Schlosse die durch Maueranschläge vorbereitete Kundgebung zu Ehren des Königs statt. Die Begeisterung der ungeheuren Menschenmenge war um so größer, als dieses Fest der Errettung des Königs aus Todesgefahr mit dem Hochzeitstag des Königspaares zusammenfiel. Um ¾10 erschienen der König im Gehrock, ohne Kopfbedeckung, und die Königin im weißen Spitzenschleier auf dem Balkon. Donnernder Jubel begrüßte sie. Zwei Mal mußte das Königspaar erscheinen, ehe die Menge sich verlief. — Die Vereine mit ihren Fahnen und Fackeln zogen dann vor die Redaktion des „Avanti", die bereits durch Gendarmerie geschützt war, um das Sozialistenblatt wegen eines Artikels anläßlich des Attentats auszupfeifen. Alle Fenster des Avanti wurden durch Steinwürfe zertrümmert.

Der italienische Kronprinz ist aus Florenz in Rom angekommen, um seinen Vater persönlich zu beglückwünschen. In den Provinzen fanden überall große Kundgebungen zu Ehren des Königs statt. Zahlreiche Depeschen langten aus ganz Italien und dem Auslande in Rom an. Bei dem deutschen und dem österreichischen Kaiser, welche in Wien Kunde von dem Mordanschlag erhielten, veranlaßte diese Nachricht eine herzliche Sympathie-Kundgebung beider Kaiser für ihren Bundesgenossen, König Humbert. Kaiser Franz Josef stattete am andern Morgen dem italienischen Botschafter einen längeren Besuch ab und drückte ihm in warmen Worten die Glückwünsche anläßlich der glücklichen Errettnng des Königs aus. Präsident Faure sandte ein Glückwunschtelegramm an König Humbert. Beim italienischen Botschafter in Berlin gratulirten der Oberhofmeister der Kaiserin, die Staatssekretäre v. Marschall und v. Bötticher etc.

Eine Depesche aus Rom vom Freitag meldet nach Folgendes: Heute Vormittag wurden hier ein Arbeitsgenosse Acciarito's, Pietro Collabona aus Velletri, und die Geliebte Acciarito's, das Dienstmädchen Pasqua Venaraba aus Poggio Catino, verhaftet. Acciarito bleibt bei seiner Erklärung, daß er keine Mitschuldige habe. Bis jetzt ist auch jeder Verdacht, daß es sich um einen gemeinschaftlich geplanten Anschlag handle, ausgeschlossen.

Auf dem Kriegsschauplatz

scheint, wenn auch wohl nur vorübergehend, eine Wendung zu Gunsten der Griechen eingetreten zu sein. Gestern lagen meist nur griechische Telegramme vor, welche natürlich von Erfolgen der griechischen Waffen überschwengliche Kunde brachten; türkischerseits wurde Thatsächliches nicht gemeldet. Weniger als aus den Mittheilungen der Griechen, als aus dem Schweigen der Türken konnte schon die Folgerung gezogen werden, daß thatsächlich ein Umschwung im Kriegsglück an der thessalisch-macedonischen Grenze erfolgt ist. Heute wird diese Annahme aber auch schon durch verschiedene Telegramme aus Konstantinopel bestätigt. Die Türkei scheint ihren Heerführern die Schuld an den Mißerfolgen beizumessen, denn ein Telegramm aus Konstantinopel vom Freitag besagt klipp und klar: „Edhem-Pascha ist abberufen und Ghazi Osman-Pascha (der „Löwe von Plewna") an seiner Stelle zum Höchstkommandirenden der Truppen von Elassona ernannt. Saad Eddin-Pascha wurde an Stelle Hifzi-Paschas zum Kommandanten der Armee von Janina ernannt. Die neuen Befehlshaber reisen heute (Freitag) Abend nach der Grenze ab."

Wir lassen hier die wichtigsten Einzelmeldungen folgen, wobei wir besonders empfehlen, die Herkunftsorte der Nachrichten zu beachten, denn tendenziös gefärbt sind die Meldungen noch immer, je nachdem sie aus griechischer oder türkischer Quelle stammen. Insbesondere ist Letzteres aber bei den griechischen Telegrammen der Fall.

Athen, 23. April. Bei dem Bombardement auf Katerina wurden die für das türkische Heer bestimmten Niederlagen von Lebensmitteln zerstört. Die griechische Flotte beschoß den Landungsplatz von Letokhori, das dabei in Brand gerieth. Edhem Pascha entsandte 8000 Mann nach der Küste, da er die Besorgniß hegte, Griechen könnten landen und ihm in den Rücken fallen. — Oberst Manos hat sich in Strivina festgesetzt. — Das Westgeschwader beschießt Aghios Saranta an der Küste von Epirus.

Die Griechen haben Raptani (?), welches von den Türken aufgegeben wurde, wieder besetzt.

Konstantinopel, 23. April. Das französische Konsulat hat begonnen, provisorische Schutzscheine an die katholischen Christen auszuliefern. — Die Kommission für die Ausweisung griechischer Unterthanen hielt heute ihre erste Sitzung ab. Es verlautet, daß die festgesetzte Frist von 15 Tagen nur für Kaufleute Geltung hat, daß jedoch alle anderen Griechen, die keine permanente Beschäftigung haben, schon binnen drei Tagen abreisen müssen. Einige griechische Firmen haben bereits die Geschäfte eingestellt. Viele erwarten aber, daß eine Verlängerung des Termins eintreten werde. — Wie verlautet, sollen die 7. Redif-Brigade des 1. Corps, die 15. Redif-Brigade des 2. Corps und die 2. Redif-Division des 3. Corps mobil gemacht werden.

Konstantinopel, 23. April. Durch das Feuer der griechischen Kriegsschiffe und der in Punta errichteten Landbatterie ist die Stadt Prevesa zum Theil zerstört worden, während die Zitadelle von Prevesa unbeschädigt Stand hält. — Die Gerüchte von einem griechischen Angriffe gegen Saloniki zur See haben hier große Beunruhigungen hervorgerufen. Die Stadtringmauer und das Kastell Yadikule sind für den Fall eines See-Angriffes werthlos. Einen solchen kann nur die im Jahre 1885 erbaute Küstenbatterie zurückweisen, die mit Krupp'schen 15- und 21 cm-Geschützen ausgerüstet ist. Die türkischen Truppen sollen am Luros-Flusse eine Schlappe erlitten haben. Auf der Pforte wird zugegeben, daß die Werke von Prevesa, auch wie das griechische Fort Puntala sehr gelitten haben, und größtentheils zerstört sind. Nach den letzten Nachrichten betragen die bisherigen Verluste der Türken mehr als 700 Mann.

Konstantinopel, 23. April. Die Hauptmacht der griechischen 3. Division von Arta überschritt die türkische Grenze und eroberte nach heftigem Widerstande Philippiada am Luros-Flusse. Der Verlust der Türken war groß. Sie haben auch einige Kanonen verloren. Zum Gegenangriff wurde eine Brigade der 2. türkischen Division gegen Philippiada dirigirt. Das Resultat ist bisher unbekannt. — Nachrichten aus Janina zufolge weigerte sich ein Redif-Bataillon vorzugehen.

Konstantinopel, 23. April. Die Botschafter versammelten sich heute Mittag zur Berathung über eine Milderung der Ausweisungsmaßregel gegen die griechischen Unterthanen. — Der frühere russische diplomatische Agent in Sofia, v. Tscharykow, ist nach Sofia zurückgereist, um Vorstellungen bezüglich der Haltung Bulgariens zu erheben.

Konstantinopel, 23. April. Es bestätigt sich, daß des Sultans bisheriger Günstling Izzet Bei in Ungnade gefallen ist. Derselbe soll 30 000 Pfund angenommen haben, um den Beschluß betreffend die Kriegserklärung zu verhindern. Auch soll er, ehe die Kriegserklärung erfolgte, drei Depeschen Edhem Paschas unterschlagen haben. — (Ein netter „Günstling"!)

Paris, 23. April. Die hiesige griechische Gesandtschaft erhielt eine Depesche, der zu Folge die Griechen gestern Abend auf türkisches Gebiet übergetreten wären; sie hätten sich aber später über Nezero in der Richtung auf Derelu zurückziehen müssen.

Köln, 23. April. Aus Canea (Kreta) wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Oberst Vassos entsandte Offiziere mit einem Briefe an die Admirale, in dem er ankündigt, daß er in Folge der Kriegserklärung zum Angriff auf die türkischen Stellungen schreiten werde, und ersucht, die fremden Truppen zurückzuziehen.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Die ganze Sache war ihm aus mehr als einem Grunde unangenehm, und er wünschte aufrichtig, Will Gullham hätte nicht geschrieben. Er war seither einer Wiederbegegnung mit Lilian aus dem Wege gegangen und hatte die Absicht gehabt, es auch ferner zu thun, wenigstens so lange, bis das wilde Blut ruhiger geworden war. Wenn er doch Bob nach Violet-Valley schickte! Doch das ging auch nicht, er konnte dem ihm direct gewordenen Auftrag nicht aus dem Wege gehen. Er mußte selbst zu Lilian und sie fragen, welche Bewandtniß es mit Will Gullham habe. Wenn sie es wußte, würde sie sich keinen Augenblick besinnen, es ihm zu sagen.

Indem er darüber nachdachte, war er doch wieder zu der Vermuthung gelangt, daß Lilian von Will Gullham, trotz des Billets, vielleicht nichts wisse. Ihr Anblick hatte ihn ohne Zweifel erschreckt. Warum? Thor, der er gewesen war! Sollte nicht auch ihm eine Aehnlichkeit mit Mary Connor aufgefallen sein? Er fragte weiter und weiter, bis der Kopf ihm förmlich brannte, er wußte nicht mehr aus noch ein, und noch viel weniger, was er zu dem Ganzen sagen sollte.

Bei einem besonders gefühlvollen Menschen hätte es kaum auffallen können, wenn eine große Aehnlichkeit mit einem unglücklichen Mädchen, das ihm persönlich zu einer traurigen Zeit nahe getreten war, ihn ungewöhnlich aufgeregt hätte, wenn auch ein Erschrecken, wie er es gezeigt, sich schwer erklären ließ. Aber Will Gullham war ihm keineswegs als besonders gefühlvoll bekannt, und daneben durfte Harry Ruthbert keinen Augenblick vergessen, daß er Mary Connor in einer höchst abfälligen Weise beurtheilt hatte, es machte den Eindruck, als ob er von der Schuld derselben vollkommen überzeugt gewesen sei. Vielleicht war ja dies auch anzunehmen, denn er hatte in jenem Drama eine hervorragende Rolle als Angeber gespielt.

Wenn Will Gullham durch den Tod des Grafen Saunders nur den geringsten Vortheil hätte haben können, so würde Harry Ruthbert vielleicht der Erste gewesen sein, welcher auf ihn den furchtbaren Verdacht geworfen hätte. Will Gullham hatte ihm gegenüber zwar eines Testamentes Erwähnung gethan, das ihn zum Universalerben hatte einsetzen sollen, aber dasselbe war ohne Zweifel nur in seiner Einbildung gewesen, denn er ging so leer aus, daß Harry Ruthbert sogar etwas wie Mitleid darüber empfunden hatte.

So war er bis zur Stunde achtlos an jenen Vorgängen vorübergegangen, die doch gewiß wohl zu beachten gewesen sein würden, wenn nicht Mary Connor durch ihre vor Gericht gemachten Aussagen selbst jeden Verdacht von Anderen abgelenkt hätte. Heute aber drängten sie sich in einer Weise an ihn heran, die ihn erschrecken ließ und die dazu diente seine eigenen Gefühle und Empfindungen vollkommen in den Hintergrund zu drängen.

Harry Ruthbert wurde sich nicht ganz klar, was er dachte, er kam auch nicht dazu, irgend einen bestimmten Schluß zu ziehen. Ihn beschäftigten offene Fragen, welche vielleicht für immer unbeantwortet bleiben würden. Es war ein Mord an dem Grafen Saunders verübt worden. Wer hatte es gethan? Eine Mary Connor nicht. War Will Gullham es gewesen?

Nein — auch er nicht. Es wäre ein Unrecht, ein solches Maß von Verworfenheit auf einen Menschen zu häufen, auch wenn man die Unverdorbenheit seines Charakters anzweifeln wollte. Das Geheimniß, welches den Tod des Grafen Saunders umgab, würde nie mehr ergründet werden, die dabei Betheiligten waren todt. Vielleicht hatte es sich um eine Unvorsichtigkeit gehandelt, wie man hier und da milde anzunehmen geneigt gewesen war.

In der Nachmittagsstunde befand sich Lord Ruthbert zu Fuß auf dem Wege nach Violet Valley. Es war ein stürmischer Tag. Brausend fuhr der Wind durch die Kronen der Bäume und zerbrach die dürren Zweige und Aeste, sie dem einsamen Wanderer vor die Füße werfend. Mehr als einmal sah Lord Ruthbert durch einen Baumstamm seine Schritte gehemmt, der Sturm hatte arge Verwüstungen in den letzten Tagen angerichtet. Aber der Sturm machte ihm nichts aus. Die Luft war rein und frisch, kein Modergeruch feuchter Herbsttage legte sich ihm beengend auf die Brust und erschwerte das Athmen, wie es in den letzten Wochen der Fall gewesen war.

So hatte er die Umzäunung der Cottage erreicht.

Mary Connor stand am Fenster neben der Verandathür, als der Klang der Glocke sie aus ihrem Sinnen aufschreckte. Sie erkannte sogleich Lord Ruthbert und fühlte sich von einem ohnmächtigen Gefühl ergriffen. Gerade heute hatte sie viel an ihn gedacht, noch mehr als an anderen Tagen, obgleich sie sich unablässig mit ihm beschäftigte. Die letzte einsame, wenn auch außerordentlich friedvolle Zeit, der bevorstehende Winter hatten immer wieder auf Harry Ruthbert hingewiesen, dessen Kommen sie so unendlich glücklich gemacht.

Mehr als einmal hatte sie den Entschluß gefaßt, ihm zu schreiben, aber der Gedanke an Mrs. Gray hatte sie von der Ausführung dieser Absicht zurückgehalten. Sein Fernbleiben sagte ihr, daß es vielleicht besser sein würde, nicht an einer alten Wunde zu rühren. Sie hatte ihn gekränkt, er konnte ja nicht in ihr Herz hinabsehen, wie sehr sie darunter gelitten hatte, vielleicht half die Kränkung ihm über ein Gefühl hinweg, das nur seinen Ursprung im Mitleid haben konnte und niemals Blüthen tragen durfte.

In diesen und ähnlichen Betrachtungen hatte für Mary Connor nicht viel Schmerzliches gelegen. Vor wenig mehr als einem Jahre schlug auch ihr junges Herz in einem glühenden Verlangen nach Glück — jetzt nicht mehr. Es gab für sie kein

Diesem Wunsche wird aber wohl nicht Folge gegeben werden, wie auch aus folgender Meldung hervorgehen dürfte. — Die Wiener „Politische Korrespondenz“ erfährt nämlich aus Petersburg. die (kürzlich erwähnte) Zirkularnote des russischen Ministers des Aeußern, Grafen Murawiew, beschäftige sich ausschließlich mit der Frage der Rückwirkung des griechisch-türkischen Krieges auf die weitere Behandlung der kretischen Angelegenheit. Alle Mittheilungen über den weiteren Inhalt der Note seien unrichtig. Der Ideengang der Note sei folgender: Der Ausbruch des Krieges sei nicht geeignet, eine Aenderung in der Politik der Mächte betreffend Kreta herbeizuführen; Kreta habe vielmehr auch weiterhin unter dem Schutze des europäischen Konzerts zu verbleiben. — Dem Rundschreiben sei von sämmtlichen Mächten zugestimmt worden.

Zum Schluß möge hier eine köstliche Persiflage der „Elb. Ztg.“ über die „Erfolge“ der sog. Friedensgesellschaften und verwandter Schwärmer eine Stelle finden. Das Blatt schreibt: „Das hiesige Telegraphen Bureau „Till Eulenspiegel“ sendet uns soeben folgende Drahtmeldung: „Der Friede im Orient gilt als gesichert, nachdem gestern Nacht Frau Bertha Suttner (wegen der großen Eile im tiefsten Negligé) mit 100 000 Bänden ihres Werkes „Die Waffen nieder!“ auf dem Kriegsschauplatze erschienen ist und je 50 000 Exemplare an Griechen und Türken vertheilt hat.“ — Ja, wenn's nach Bertha Suttner gehen würde!

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April.

Der Kaiser traf Freitag Vormittag in Dresden ein und brachte dem König Albert zum 69. Geburtstage persönlich seine Glückwünsche dar. Der kaiserliche Sonderzug lief Schlag 10 Uhr in Strehlen ein, wo König Albert, der preußische Gesandte Graf Dönhoff u A. den Kaiser erwarteten. Unter lebhaften Huldigungen der Menge begaben sich beide Fürsten zu Fuß nach der Villa. Um $11^{3}/_{4}$ Uhr langte die Kaiserin in Strehlen an und wurde von den Prinzessinnen des kgl. Hauses herzlich begrüßt. In der Villa bewillkommneten der Kaiser und das Königspaar die Kaiserin. Mittags besuchte der Kaiser das Atelier des Malers Prof. Prell. Abends fand beim Königspaar Tafel statt, nach deren Aufhebung der Kaiser nach Karlsruhe weiterreiste, während die Kaiserin nach Berlin zurückkehrte.

Eine Beschädigung erlitt die Maschine des kaiserlichen Sonderzuges auf der Fahrt von Wien nach Dresden bei Wolframitz. Der Zug mußte warten, bis eine andere Maschine eintraf, wodurch eine nahezu einstündige Verspätung eintrat.

Die Kaiserin empfing Donnerstag Nachmittag in Berlin eine Abordnung des 26. Kongresses der deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Prof. v. Esmarch, der Onkel der Kaiserin, wurde zur Tafel befohlen.

Die verwittwete Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin ist mit der Herzogin Alexandrine von Ludwigslust nach Cannes zurückgereist. Der Großherzog begiebt sich am Sonntag früh von Ludwigslust nach Schwerin und wohnt hier einem Gedächtnißgottesdienste für den verstorbenen Großherzog bei. Abends wird derselbe ebenfalls nach Cannes abreisen.

Herzog Friedrich von Anhalt feiert am Sonntag sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum. Noch nicht ganz 16 Jahre alt, trat er am 25. April 1847 als Unterlieutenant beim Anhalt-Dessauischen Füsilierbataillon ein.

Der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Elster, ist kommissarisch in das Kultusministerium berufen worden, um dort das Personalreferat in Universitätsangelegenheiten zu übernehmen.

Kultusminister Dr. Bosse nahm am Donnerstag in Breslau an einer Senatssitzung in der Universität theil. In seiner Antwort auf die Begrüßung des Rektors ging der Minister näher auf seine prinzipielle Stellung zu den Universitäts-Angelegenheiten ein. Er betonte darin namentlich, daß die Freiheit der Lehre und der Forschung ein unantastbares Gut der Universitäten sei und bleiben müsse. Eine direktere Verbindung zwischen Universität und Unterrichtsministerium sei wünschenswerth; er hege deshalb die Absicht, unter seinem Vorsitz Rektoren-Konferenzen mit Zuziehung von einigen sonstigen Vertretern der Universität einzurichten und diese etwa jedes Jahr zu berufen, um sie über wichtige allgemeine Angelegenheiten zu befragen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich darüber aus eigener Initiative zu äußern. Freitag Vormittag besichtigte Dr. Bosse verschiedene Universitäts-Institute und Nachmittags reiste er nach Berlin zurück.

Eine sehr vernünftige Ansicht spricht ein Pariser Blatt zu der deutschen Politik aus. Das „Journal des Debats“ bekämpft die Anschauung anderer Pariser Blätter, nach welcher Deutschland in die diplomatische Aktion Europas in der letzten Zeit störend eingegriffen habe. Es führt aus, Deutschland habe allerdings keinen Antheil an Schritten genommen, welche es für unnütz ansah, (Sehr richtig!) aber man dürfe hierin keinen Beweis für friedensgefährliche Pläne erblicken. Kaiser Wilhelm wollte gleich den anderen Mächten den Frieden, wollte ihn aber mit energischen Mitteln, (Sofortige Blokade des Piräus! Vergl. Politische Wochenschau.) welche vielleicht Erfolg gehabt hätten. Deshalb sei auch in der Wiener Reise Kaiser Wilhelms keinerlei beunruhigendes Symptom zu erblicken.

Regent Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg empfing in Schwerin eine Deputation der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft. Er erwiderte der Deputation, die die Hoffnung aussprach, den Herzog trotz der Regentenpflichten als Präsidenten der Kolonialgesellschaft fernerhin wirken zu sehen: „Wenn es der Wunsch der Deutschen Kolonialgesellschaft ist, der meine ist es sicher.“

Der deutsche Kolonialrath wird nach der „Post“ im Mai den Zolltarif für Südwestafrika prüfen; ferner werden auf der Tagesordnung auch Steuerfragen für Ostafrika stehen, unter denen vor Allem eine Gewerbesteuer in Betracht kommen dürfte.

Die offizielle Eröffnung der Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Gurma-Angelegenheit ist in der zweiten Hälfte des Mai zu erwarten. Sie werden in Paris stattfinden.

Aus Deutsch-Ostafrika berichtet Zahlmeister Körner in Madschame, daß die Massais gleich nach der Johannes'schen Strafexpedition in Aruscha eingefallen sind; nach kurzem blutigen Kampf wurden sie jedoch in die Flucht geschlagen und auf englisches Gebiet gedrängt.

Der Prozeß gegen Dr. Karl Peters findet diesen Sonnabend vor der neugebildeten Disziplinarkammer für die Beamten der deutschen Schutzgebiete statt. Peters wurde im Jahre 1890 zum deutschen Reichskommissar für Ostafrika ernannt. Ihm wird zur Last gelegt, einen diebischen Diener haben hinrichten zu lassen. Weiter behauptet die Anklage, Dr. Peters habe drei Negerinnen zum Geschenk erhalten. Als diese zu einem benachbarten Häuptling entflohen waren, habe Peters das Dorf desselben anzünden lassen, die zurückerhaltenen Negerinnen aber grausam peitschen lassen. Als eine von den Dreien wiederum die Flucht ergriff, ließ sie Dr. Peters hinrichten. In seinem Bericht hierüber an das Auswärtige Amt soll Peters unwahre Angaben gemacht haben. Zu der Verhandlung, welche öffentlich ist, ist der Angeklagte persönlich erschienen.

Die Kandidatur Broemels zum Reichstage wird in Königsberg auch von dem Nationalliberalen unterstützt werden. Die Konservativen erklären, nicht für Broemel stimmen zu können und für den Antisemiten eintreten zu wollen.

Eine merkwürdige Nachricht bringen Berliner Blätter; dieselbe lautet: „Als unlauteren Wettbewerb hat das Gericht das Gratisverabfolgen von Spirituosen und Cigarren seitens der Kolonialwaarenhändler an ihre Kunden angesehen, weil dadurch andere Kaufleute geschädigt würden. Es sind in mehreren derartigen Fällen Bestrafungen erfolgt.“ — (Wir geben die vorstehende Meldung wieder, glauben aber die Richtigkeit derselben stark bezweifeln zu müssen.)

Der deutsche Droguisten-Verband hatte sich vor einiger Zeit mit einer Petition an den Reichskanzler gewandt, in der um Ausdehnung der Befugnisse des Droguistenstandes im Verkehr mit Arzneimitteln und um eine Revision der hierauf bezüglichen Kaiserlichen Verordnung gebeten wurde. Diese Eingabe ist jetzt den Handelskammern zur Begutachtung zugegangen.

Ein Verbot des Zusetzens von Farbstoffen zur Wurst hat die Brandenburgische Landwirthschaftskammer in einer Eingabe an den Landwirthschaftsminister befürwortet.

Der Panzer „Aegir“ stellt heute, Sonnabend, in Kiel außer Dienst. Die Besatzung geht in Stärke von 250 Mann nach Danzig als Probefahrtskommando an Bord des umgebauten Panzers „Bayern“. Die Ueberführung des Schiffes nach Kiel erfolgt Anfang Mai.

In den Ausstand einzutreten, beschloß in Hannover eine von tausend Tischlern abgehaltene Versammlung.

Die Garantiezeichner der Berliner Gewerbeausstelung 1896 hoffen noch immer auf die Bewilligung einer Lotterie zur Beseitigung ihres Defizits. Der preußische Minister des Innern sowohl wie der Handelsminister haben einer Deputation des Ausstellungskomitees erklärt, daß sie zur Unterstützung eines desfallsigen Gesuches bereit seien.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 23. April. In Folge der auf dem Rittergute des Herrn v. Gajewski in Mgowo, Kr. Briesen, unter den Pferden herrschenden Rotzkrankheit hat der ganze Pferdebestand, etwa 45 Stück, erschossen werden müssen.

— **Culm**, 23. April. Zur Beseitigung des Stauwassers aus unserer Stadtniederung wird bekanntlich die Anlage eines Schöpfwerkes geplant. Nach einem Anschlag des Herrn Baurath Rudolph soll dasselbe 120 000 Mark kosten. Dasselbe würde in der Sekunde 5 Cbm. Wasser schöpfen, in 24 Stunden würde eine 7 Morgen große Fläche, auf der Wasser in Höhe von 1 Meter steht, vollständig trocken gelegt werden. Das Schöpfwerk würde ähnlich dem in der Falkenauer Niederung angelegt werden. Man will bekanntlich eine Beihilfe von der Staatsregierung erbitten.

— **Marienburg**, 23. April. Ein werthvolles Werk ist durch den Oberpräsidenten v. Goßler für das Archiv der Marienburg angekauft worden. Es enthält eine Lebensbeschreibung des Großen Kurfürsten und ist dadurch besonders von Interesse, daß in dem Werke sämmtliche Münzen beschrieben und abgebildet sind, welche unter der Regierung des Großen Kurfürsten und auf seine Thaten geschlagen sind. Den dritten Theil der „Lebensbeschreibung“ nimmt das Begräbniß des Fürsten ein. Gedruckt und herausgegeben ist das werthvolle Buch von dem Buchhändler Marcus Knoch zu Danzig.

— **Danzig**, 23. April. Im Rathhause hielt Geh. Hofrath Professor Dr. Kittler aus Darmstadt vor Mitgliedern der städtischen Verwaltung Vorträge über die Anlage einer Centrale für elektrische Beleuchtung in unserer Stadt, für welche in Folge des früher erlassenen Ausschreibens des Magistrats eine Reihe von Projekten (im Ganzen 21) der bedeutendsten Spezialfirmen eingegangen sind, die jetzt der autoritativen Begutachtung des Dr. Kittler unterliegen. — Die jugendliche belletristische Schriftstellerin Frl. Anna Treichel, Tochter des in Naturforscher- und Anthropologen-Kreisen sehr bekannten Rittergutsbesitzers Treichel auf Hoch-Paleschken, hat sich mit dem Naturforscher und Entdeckungsreisenden, großherzoglich badischen Hofrath Dr. Bernhard Hagen verlobt. — „Die alten Kerls haben den Teufel im Leibe und sind immer dabei, wo es was zu fechten giebt,“ hat bekanntlich einmal Friedrich der Große gesagt, und dieses Wort trifft auch heute noch zu. Bei dem hiesigen türkischen General-Konsulat meldeten sich nämlich mehrere Kriegsveteranen, die wacker im französischen Feldzuge mitgefochten haben, mit der Bitte, sie doch ins türkische Heer als Freiwillige einzustellen. Sie wären zwar schon etwas alt, aber würden „noch tüchtig dreinhauen.“ Als den kriegslustigen Mannen bedeutet wurde, daß sie zu spät auf dem Kriegsschauplatze eintreffen würden, entfernten sich sich voll Betrübniß.

— **Königsberg**, 23. April. Ein rohes Attentat, welches die Rittergutsbesitzer Eduard und Walter Lübbe aus Kanten bezw. Schugsten und deren Neffe, der Landwirth Alexander Lübbe aus Goethen in Mecklenburg, gegen einen wehrlosen Radfahrer, den hiesigen Photographen Otto Helm, verübt hatten, gelangte vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Am 17. Juli v. J. hatte Helm mit einer Dame einen Ausflug nach Schugsten unternommen. Als beide weiterfahren wollten, erklärte einer der Angeklagten auf einem Feldwege die Radler als Arrestanten, sofern sie nicht für das Betreten des Feldweges ein Pfandgeld von je 3 Mark entrichteten. Gleichzeitig stellte sich der Angeklagte als stellvertr. Gutsvorstand vor, ohne solcher zu sein. Um sich zu legitimiren, begab sich der Photograph mit dem Angeschuldigten nach dem Gastlokale in Schugsten, in dem sich auch die beiden anderen Lübbe befanden. Hier wurde der Photograph von den drei Angeklagten im Gastzimmer mit modernen Gigerlstöcken derartig bearbeitet, daß er tagelang arbeitsunfähig war. Erst als der Gemißhandelte sich mit Hilfe der Gastwirthin in deren Privatzimmer geflüchtet hatte, ließen die drei Angeklagten von ihrem Opfer ab. Eduard Lübbe wurde zu 2 Monaten Gefängniß, Walter Lübbe zu 300 Mk. und Alexander Lübbe zu 150 Mk. Geldbuße verurtheilt.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Lokales.

Thorn, 24. April 1897.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Flindt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Glatz, zum Sekt. Lt. der Res. des Inf. Regts von der Marwitz Nr. 61, Stobbe, Sekt. Lt. von der Res des Fußart. Regts. Nr. 11 zum Prem. Lt. befördert. Popcke, Rechnungsrath Intend. Sekretär von der Intend. des XVII. Armee-Corps, zur Intend. des IX. Armeekorps versetzt.

* [Personalien.] Zum zweiten Stadtbaumeister in Danzig ist vom Magistrat Regierungs-Baumeister Kleefeld von hier gewählt worden. — Baumeister Bindemann in Graudenz ist zum Bauinspektor ernannt worden. — Die Wahl des seitherigen Hilfspredigers Falck aus Strasburg als Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Wossitz im Danziger Werder ist vom Consistorium bestätigt worden. — Der berittene Grenzaufseher Röther ist von Gollub nach Czerek versetzt.

+ [Verschönerungsverein] Die Vorstandsmitglieder des Verschönerungsvereins unternahmen gestern unter Führung des Herrn Oberförster Bähr eine Besichtigung der in diesem Jahre bisher ausgeführten Anpflanzungen, Neuanlagen etc. die ein sehr befriedigendes Bild ergab. Der Weg von der Mellinstraße nach der Pionierkaserne ist mit schönen Anpflanzungen versehen, ebenso ist der Platz gegenüber der Kaserne, der früher wüst dalag, in eine Parkanlage verwandelt worden. Von der Pionier-Kaserne aus ist, parallel etwa zu dem bereits bestehenden Reitwege nach der Culmer Vorstadt hin, ein Spazierweg angelegt. Im vorstädtischen Wäldchen etc. sind viele schöne Bäume, echte Kastanien, Akazien 2c. gepflanzt worden, so daß die Umgebung unserer Stadt, wenn alle Anpflanzungen gut gedeihen, in absehbarer Zeit wieder ein wesentlich freundlicheres Aussehen zeigen wird.

= [Bezirkseisenbahnrath] Die 5. ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Köngsberg wird voraussichtlich am Sonnabend, den 26. Juni, in Königsberg stattfinden. Anträge müssen der geschäftsführenden Direktion bis spätestens zum 15. Mai d. J. vorliegen.

∠ [Westpreußische Verbandsgenossenschaftskasse.] Unter dem Vorsitze des Herrn Herzog fand in Danzig eine Versammlung von Vertretern dortiger Innungen und Genossenschaften statt, in der die Bildung einer westpr. Verbandsgenossenschaftskasse beschlossen wurde.

+ [Landwirthschaftlicher Lehrkursus.] Von künftigem Montag bis Sonnabend findet in Eisenach ein landwirthschaftlicher Lehrkursus unter Leitung des Geheimen Ober-Reg.-Raths Thiel statt, an dem fast der gesammte Vorstand der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen unter Führung des General-Sekretärs Steinmeyer Theil nimmt.

— [Vertheilung von Meliorationsgeldern.] Unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten v. Goßler fand gestern in Danzig eine Sitzung der Vorcommission zur Prüfung der Anträge auf Bewilligung von Beihilfen an genossenschaftliche Unternehmungen und kleinere Grundbesitzer aus dem Fonds für Meliorationen statt, welcher nach dem Hauptetat der Verwaltung des Provinzial-Verbandes von Westpreußen pro 1897/98 auf 64 000 Mk. festgesetzt worden ist. Zu diesem Betrag trägt das Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bekanntlich 40 000 Mk. bei. Es kamen 24 Anträge des Regierungsbezirks Danzig im Gesammtbetrage von 37 400 Mk. und 10 Anträge des Regierungs Bezirks Marienwerder im Gesammtbetrage von 23 975 Mk. zur Berathung.

= [Eine Radfahrer-Uniform für Soldaten ist probeweise bei den Gardetruppen eingeführt worden und namentlich schon bei den Eisenbahn-Regimentern im Gebrauch. Sie besteht vorläufig in einer graugrünen Joppe, die hinten durch eine Schnur zusammengezogen ist, die Achselklappen des betreffenden Regiments und das Rangabzeichen trägt. Die Joppe darf nur bei Benutzung eines Fahrrades getragen werden, jedoch auch dann, wenn das Rad nicht im militärischen Dienste gefahren wird oder Eigenthum des Fahrers ist.

+ [Drucksachenversendung.] Die Postämter sind angewiesen worden, sorgfältig darauf zu achten, daß die Drucksachen in einer Verpackung zur Post geliefert werden, welche das Einschieben von Briefen und Postkarten thunlichst verhindert. Ein Gleiches gilt von den bei den Postämtern selbst oder von den Verlegern verpackten Zeitungen.

§ [Pferdezucht und Körung.] Die gegen die gerichtlich eingetragenen Pferdezuchtgenossenschaften der Provinz Posen wegen Umgehung des Körungszwanges angestrengten Prozesse haben alle in der zweiten Instang mit der Freisprechung geendet. Die Staatsanwälte haben auf höhere Weisung keine Berufung einge-

---

Glück, nur Entsagen. Sie wußte es und empfand keinen Schmerz darüber. Es war wenigstens Friede geworden. Sie hatte einen Wirkungskreis gefunden und sie würde auch in Zukunft jeden sich erwählen können, wie Mrs. Gray ihr gesagt.

Dennoch hatte der Gedanke an Lord Ruthbert sie bedrückt, wenn sie auch eine Begegnung mit ihm zu vermeiden gewünscht. Ueber das „Warum“ war sie sich selbst nicht klar. Sie war entschlossen, ihm Alles zu sagen, er würde nicht ungerecht sein und doch — doch diese unerklärliche Angst, welche ihr die Vorstellung von einer einzigen Möglichkeit aufdrängte: daß er sich mit einem Ausdruck des Schreckens von ihr abwenden würde. Das würde sie nicht ertragen können.

Nun war er da. Wenn er fragte — wenn irgend etwas zu einer Erklärung drängen sollte?

Sie fühlte sich von dem Muth der Verzweiflung ergriffen. Das unruhig klopfende Herz war zum Schweigen gebracht. Ein furchtbarer Augenblick war ihr plötzlich nahe gerückt, er mußte überwunden werden, und dann — dann — würde Friede sein.

Mary Connor ging Lord Ruthbert entgegen. Sie empfing ihn an der Thür des Hauses, aber nicht mit einem Zeichen von Freude in dem blassen Gesicht, sondern ernst — wie ihm scheinen wollte — eisig kalt. Sie streckte ihm auch nicht die Hand zu einem Willkommen entgegen. Es war ihr unmöglich. Er sollte erst entscheiden, ehe sie ihm verrieth, welche Gefühle sie bewegten.

Die tiefe Bläße ihres Gesichtes hatte ihren Grund in der großen Erregung, nicht in einem schlechten Gesundheitszustand des jungen Mädchens. Mary Connor fühlte sich körperlich vollkommen wohl, seitdem Angst und Sorge sie nicht mehr in dem hohen Grade bedrückten als zu der Zeit, in welcher Mrs. Gray noch in einer Täuschung über ihre Person sich befunden, das stille, friedvolle Leben hatte sogar außerordentlich wohlthätig auf sie gewirkt.

Ihr kühler Empfang berührte Lord Ruthbert peinigend, und doch setzte derselbe ihn in den Stand, ihr mit einer Ruhe gegenüberzutreten, die ihn in demselben Augenblick zu verlassen gedroht, als er ihre Gestalt in dem Hintergrund des Corridors hatte auftauchen sehen. Sie bat ihn, einzutreten.

Er ging, nachdem er sich nach Mrs. Gray's und ihrem Befinden erkundigt hatte, unverzüglich zu dem Zweck seines Kommens über. Als er den Namen Will Gullham's nannte, schwand das kaum zurückgekehrte Roth in ihren Wangen abermals dahin, ihre Hand zitterte, als sie Lord Ruthbert dieselbe entgegenstreckte, um den Brief in Empfang zu nehmen, und er machte die Bemerkung, daß ihre Lippen blau gefärbt waren. Will Gullham war ihr nicht fremd. Doch schon suchte sie ihrer sichtlichen Bewegung Herr zu werden und es gelang ihr. In ihren Augen blitzte der Entschluß.

„Miß Lilian —“

„Bitte, nennen Sie mich nicht so,“ unterbrach sie ihn.

Es war etwas Kaltes, Ablehnendes in ihrer Stimmen, etwas das ihn unwillkürlich zurückweichen ließ. Sie aber fügte, ihre eigene Schwäche fühlend, hinzu:

„Setzen Sie sich, Lord Ruthbert, bitte. Ich fühle mich etwas angegriffen, der Brief da — oh, ich komme darauf zurück.“

Er hatte sich durch ihre Art verletzt gefühlt, nun gewann das Mitleid in ihm die Oberhand. Er tappte zwar im Dunkeln, da er nicht ahnen konnte, was sie so mächtig erregte, aber er dachte, daß er ihr mit Fragen zu Hülfe kommen könne und wolle.

(Fortsetzung folgt.)

legt, so daß nunmehr, wie in der Mark Brandenburg, auch in Posen die Genossenschaften freie Hand haben.

* [Folgende Mahnung] richtete ein amerikanischer Zeitungsherausgeber an seine Kundschaft: „Wenn Sie irgend etwas wissen, was zu wissen interessant ist, und was wir eigentlich wissen sollten, und von dem Sie wissen, daß wir es nicht wissen, — bitte, lassen Sie es uns wissen, damit wir es auch wissen.“

** [Das Promenadenkonzert] auf dem Altstädtischen Markt wird morgen vom Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 2 ausgeführt.

— [Erledigte Schulstellen.] Letzte Stelle an der Stadtschule zu Strasburg, evang. (Meldungen an Kreisschulinspektor Eichhorn zu Strasburg.) — Erste Stelle an der Schule in Sampohl, Kr. Schlochau, evang. Kreisschulinspektor Katluhn zu Prechlau.) — Stelle zu Kl. Tromnau, Kr. Rosenberg, evang. (Baron v. Schönaich zu Kl. Tromnau.) — Stelle an der Schule in Luschkowko, Kr. Schwetz, evang. (Kreisschulinspektor Kießner zu Schwetz.)

:: [Der Schlachtvieh-Versicherungs-Verein Thorn] hielt gestern im Nicolai'schen Lokale eine Hauptversammlung ab. Anwesend waren fast sämmtliche Mitglieder, etwa 40 an der Zahl. Der Kassenabschluß für das 1. Vierteljahr 1897 ergiebt einen Bestand von 1892 Mk.; dazu kommt der aus den Eintrittsgeldern gebildete eiserne Fonds von 1700 Mk. 2000 Mk. sollen auf der Sparkasse zinsbar angelegt werden. Dem Kassenführer, Herrn Schlachthausinspektor Kolbe, wurde Entlastung ertheilt und Dank für die umsichtige Kassenführung ausgesprochen. Sobald die Kasse über ein Vermögen von 4000 Mk. verfügt, soll eine Ermäßigung der Versicherungsgebühren in Erwägung gezogen werden. Der Antrag, den Vereinsmitgliedern zu verbieten, von Nichtmitgliedern Fleisch zu kaufen, wurde mit großer Mehrheit angenommen, und soll dieses Verbot mit dem 1. Mai d. J. in Kraft treten. Zuwiderhandelnde zahlen im ersten Falle eine Strafe von 15 und im zweiten und dritten Falle eine solche von 20 bezw. 50 Mk.

V [Polizeibericht vom 24. April.] Gefunden: Ein grauer Herrenschirm im Rathhausflur, abzuholen von Juraszek, Steilestr. 12; ein schwarzes Damenportemonnaie mit 2,27 Mk. in der Breitestraße, abzuholen von Döhn, Araberstr. 4. — Zugelaufen: Ein Bernhardinerhund, 10 bis 12 Wochen alt, gelb mit weißer Schnauze, weißen Pfoten und weißer Schwanzspitze, beim Lieutenant Fingerhuth, Rudaker Baracke. — Verhaftet: Drei Personen.

II [Die ersten Holztraften] sind nach hierher gelangten Privatmeldungen in den russischen Zuflüssen zur Weichsel, namentlich in der Pilica, nunmehr abgeschwommen. Demnach dürfte hier im günstigen Falle schon nach 10 Tagen Holz zu erwarten sein.

√ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,92 Meter über Null, das Wasser fällt weiter. — Eingetroffen ist der Dampfer „Warschau“ aus Warschau ohne Ladung; er wird hier Zucker und Spiritus für Neufahrwasser laden. Abgefahren sind heute der Dampfer „Fortuna“ mit voller Ladung Soda, Farbehölzer u. A. und zwei beladenen Kähnen nach Warschau und der Dampfer „Anna“ mit Zucker, Rohspiritus, rektifizirtem Spiritus und kleinen Gütern nach Neufahrwasser, bezw. Danzig. Angelangt sind heute die Dampfer „Graf Moltke“ mit 3 beladenen Kähnen und „Alice“ mit 3 Kähnen im Schlepptau, beide Dampfer aus Danzig.

Warschau, 24. April. (Eingegangen 1 Uhr 45 Min.) Wasserstand hier heute 1,90 Meter, gegen 1,85 gestern (also wieder etwas gestiegen!).

≋ Podgorz, 23. April. Im Monat März cr. ist dem Kellner Schymanski in Thorn seine Uhr nebst Kette und aus einem Keller ebendaselbst ein kleiner schwarzer Damen-Umhang gestohlen worden. Dem Gendarm Böhnke in Rudack ist es gelungen, die Diebin zu ermitteln; es ist dies die Dienstmagd Helene Lamprecht al. Böttcher aus Rudak, welche nun verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Thorn zugeführt wurde. Sie räumte ein, die Diebstähle ausgeführt zu haben. — In der Angelegenheit betreffend die Eindeichung der Brzoza und Czernewitz'er Ländereien stand am 21. d. M. in Dorf Czernewitz vor dem Amtsvorsteher Herrn Bürgermeister Kühnbaum Termin an. Nach eingehender Berathung beschloß die Versammlung, von der Eindeichung der fraglichen Ländereien Abstand zu nehmen. — Die Königliche Eisenbahn-Direktion Bromberg hat für das Jahr 1896/97 2250 Mk. Gemeindesteuer an die hiesige Stadt gezahlt.

— Leibitsch, 22. April. Ein Bewohner aus Polnisch-Leibitsch, der hier Geschäfte erledigt hatte, fiel gestern bei seinem Heimgange in die Drewenz. Ein Gastwirth, der aus Rußland kam, wollte ihn retten, wurde aber mit in das reißende Wasser gezogen. Erst den vereinten Anstrengungen mehrerer Bewohner von hier gelang es, Beide dem Tode zu entreißen.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

Die Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung, welche am heutigen Sonnabend vor sich gehen sollte, ist vertagt. Nichts ist fertig, nichts ist bereit; kein Zugang zu den noch leeren Ausstellungshallen ist gangbar. Die Wege sind wahre Moraste und der Ehrenhof, worin die Einweihungsfeier stattfinden sollte, ist erst auf dem Papier vorhanden.

Auf dem in Berlin tagenden Chirurgenkongreß stellte Professor Rehn-Frankfurt a. M. einen jungen Mann vor, der einen Stich ins Herz erhalten hatte und fast sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde, durch eine sofortige Operation aber dem Leben erhalten worden ist. Die Brusthöhle wurde bei dem Verletzten geöffnet, ebenso der Herzbeutel; an der linken Ecke des Herzens zeigte sich eine 15 mm lange Wunde, aus der das Blut quoll. Trotz der sehr heftigen Herzbewegung gelang die Anlage einer Nath durch Einführung von 3 Nadeln. Der Kranke wurde geheilt, war Anfangs freilich schwach, befindet sich jetzt aber wieder im Vollbesitze seiner Kraft. — Diese Mittheilung erregte selbst unter den Fachleuten allgemeines Staunen

Eine große Schützenfahrt nach Deutschland, verbunden mit einer Wanderreise durch die deutschen, schweizerischen und österreichischen Gaue, veranstalten im Sommer die deutsch-amerikanischen Schützen. Ende Juni erfolgt die Ankunft in Hamburg. In Berlin legen die Schützen am Nationaldenkmal einen Riesenkranz nieder.

Das Mittagsschläfchen gehört bekanntlich bei nicht wenigen Leuten zu den wichtigsten Lebensbedürfnissen. Diesem Umstand Rechnung tragend, will, wie Berliner Blätter zu berichten wissen, ein Speisewirth in der Friedrichsstraße, der täglich einen sehr ausgedehnten Mittagstisch hat, die hinteren Räume seines Lokals zu Schlafsälen mit Sophas und Sesseln ausrüsten, die er dann Mittagsschläfern für ein kleines Entgelt zur Verfügung stellt. (!!)

Eine unsinnige Wette hat abermals ein Menschenleben gefordert. Der 18jährige Schiffer L. aus Saatwinkel bei Berlin hatte in einem an der Spandauer Chaussee gelegenen Schanklokal um eine Lage Bier gewettet, sich nach Art der Degenschlucker ein mittelgroßes Tranchirmesser dreimal hintereinander in der Hals zu schieben. Zweimal war das Kunststück auch geglückt, das dritte Mal aber blieb das Messer im Halse stecken, so daß der junge Mann mit dem Erstickungstode kämpfend bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo er trotz aller ärztlichen Bemühungen schon nach einer halben Stunde starb.

Vör Isebahners ward nix makt! In Rostock erzählt man sich folgende Schnurre: Kommt da jüngst ein Oberstabsarzt an der Hauptwache vorüber. Der Posten indeß, ein biederer Obotritensohn, nimmt nicht die geringste Notiz von seinem Vorgesetzten. Auf die erstaunte Frage des Oberstabsarztes, warum jener denn nicht die vorgeschriebene Ehrenbezeigung mache, erhält er die unter geringschätzigem Lächeln ertheilte Antwort: „Ne, vör Isebahners ward nix makt!“ (Nein, vor Eisenbahn-Beamten wird nichts gemacht) Alle Vorstellungen darüber, daß der Posten ja gar keinen „Isebahner“, sondern einen Vorgesetzten vor sich habe, war vergeblich. Dieser blieb standhaft bei seiner kategorischen Behauptung: „Ne, vör Isebahners ward nix makt!“, und der Oberstabsarzt mußte von dannen ziehen, ohne daß es ihm gelungen wäre, dem biederen Mecklenburger eine höhere Meinung von sich beizubringen. Vermuthlich werden später der Herr Hauptmann, der Herr Feldwebel und der Herr Unteroffizier diesem bedenklichen Mangel in den Kenntnissen ihres Untergebenen energische Abhilfe zu schaffen gewußt haben. —

Auf der Kaiserwerft in Kiel stürzten beim Anbringen von Bootsdavits am Schulschiff „Stein“ durch Bruch der Hebevorrichtung Oberbootsmannsmaat Bernicke und Schiffszimmerer Finger in das Trockendock. Finger wurde lebensgefährlich verletzt, Bernicke erlitt Rippenbrüche.

Eine einheimische Truppenmacht soll auf der Insel Formosa eingerichtet werden, da die Japaner das Klima nicht vertragen können.

Die Rinderpest hat sich nun doch südlich vom Oranjefluß, 15 Meilen nördlich von Herschel und dicht an der Grenze von Basutoland, trotz aller Vorsichtsmaßregeln ausgebreitet. Nach Gerüchten in kapländischen Blättern soll die Pest auch in Damaraland aufgetreten sein. Demgegenüber wird betont, daß in Berlin davon nichts bekannt und es auch sehr unwahrscheinlich ist, daß die Seuche schon jetzt Damaraland erreicht haben könnte.

Im Tanzsaal verhaftet wurde ein Deserteur Namens Scholz von der 12. Kompagnie des 8. Infanterie-Regiments in Frankfurt a. O. am dritten Feiertage im „Lindenpark“ zu Schöneberg bei Berlin. Er hatte sich von seiner in Schöneberg wohnenden Mutter 3 Mk. schicken lassen, hatte sich darauf ohne Urlaub aus seiner Garnison entfernt und war nach Schäneberg gefahren, wo er jedoch nicht ein mal seine Mutter, sondern schnurstraks den Tanzsaal aufsuchte. Hier wurde er auf Requisition seines Frankfurter Regiments von der auf ihn fahndenden Schönberger Polizei um 1 Nachts festgenommen.

Preußische Offiziere in der Türkei. v. Grumbckow-Pascha, der schon vor dem offenen Ausbruch der türkisch-griechischen Streitigkeiten auf Befehl des Sultans die Stellung der türkischen Truppen an der griechischen Grenze zu besichtigen hatte und dessen Name in den bevorstehenden Berichten vom Kriegsschauplatze wohl noch öfter hervortreten wird, steht seit dem Februar 1892 in türkischen Kriegsdiensten. Er wurde damals unter Stellung à la suite des 1. Garde-Feldartillerieregiments zunächst auf drei Monate dorthin beurlaubt und trat nach Ablauf dieses Urlaubs, nachdem er zuvor mit Pension zur Disposition gestellt war, auf Grund der Königl. Ordre vom 3. Mai 1892 mit der Zusicherung der Wiederanstellung im aktiven Dienst der preußischen Armee, wenn er solche bis zum 1. Mai 1895 nachsuchen sollte, endgiltig in die Dienste des Sultans. In außerordentlichen Sendungen des Sultans war er seitdem wiederholt in Berlin und steht in dem Range eines Divisionskommandeurs. v. Gr. ist gegenwärtig 48 Jahre alt. Nachdem v. d. Goltz-Pascha mit dem Range eines türkischen Feldmarschalls wieder nach Preußen zurückgekehrt und seitdem Kommandeur der in Frankfurt a. O. stehenden 3. Division ist und auch v. Hobe-Pascha den türkischen Dienst verlassen hat und gegenwärtig die 10. Kavalleriebrigade in Posen kommandirt, haben wir z. Zt. nur noch einen Offizier, den seit dem April vor. Jahres mit dem Charakter als Generalmajor beliehenen türkischen Divisionskommandeur Kamphövener im dortigen Heeresdienst. Als Truppenkommandeure werden die beiden Paschas in der Türkei nicht verwendet, wiewohl sie offiziell den Titel „Divisionskommandeure“ führen. Ihre Dienste sind die des Generalstabes und als solche kommen sie nie in unmittelbare Verbindung mit den Truppen.

Kluge Türken. Man schreibt dem „Ill. Extrabl.“ aus eingeweihten Kreisen“: Assim Bey ist türkischer Gesandter am griechischen Hofe. Nachdem die Türkei an Griechenland den Krieg erklärt hatte, erhielt Assim aus Konstantinopel den telegraphischen Auftrag, Athen sofort zu verlassen, geradeso, wie auch dem griechischen Gesandten bei der Hohen Pforte, dem Fürsten Marocordato, die Pässe zur Rückkehr nach Athen zugeschickt wurden. Nun hatte aber — was in der Türkei nicht selten vorkommen soll — Assim mit Rücksicht auf die schlimme Lage der Reichsfinanzen schon seit längerer Zeit keine Gage erhalten, trotzdem er doch als unmittelbarer Repräsentant Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans standes- und würdegemäß leben mußte. Demzufolge war er gezwungen gewesen, vom Pump zu leben, er und sämmtliche Haremdamen und Eunuchen, die zu seinem Haushalte gehörten. Der strikte Befehl zu sofortiger Abreise, die das Völkerrecht heischte, stand also in einigem Widerspruche mit den Satzungen des Privatrechtes, welches die Bezahlung der Schulden forderte, sollte die Abreise des Gesandten nicht dem Durchgehen eines insolventen Schuldners gleichen. Assim depeschirte also an den Sultan, er befinde sich in der fatalen Situation, nicht abreisen zu können, wenn ihm nicht die rückständige Gage zur Bezahlung seiner Gläubiger telegraphisch angewiesen werde. Der Sultan, der gegen derartige Zwischenfälle in gewöhnlichen Zeiten abgestumpft sein mag, durfte sich diesmal, unter so außerordentlichen Verhältnissen, nicht zweimal drängen lassen. Er befahl also die Ausbezahlung der Gage an Assim; freilich hatte diese staatliche Funktion nicht etwa der Finanzminister zu vollziehen, der gleichfalls längere Gagerückstände zu fordern hat, sondern die Ottomanbank, die konzessionsgemäß in solchen Fällen ohne Widerrede einspringen muß. Allein man ist klug und weise im kaiserlichen Palaste. Am Ende, so besorgte man, legt man sich das Opfer auf, das Gehalt Assims durch die Bank bezahlen zu lassen, während Herr Assim im Stande ist das Geld für sich zu behalten und seinen Gläubigern das Nachsehen zu lassen. Man verfügte also die unmitelbare Bezahlung der Schulden Assims zu Lasten seiner Gehaltsforderung und der Gesandte konnte abreisen. So wurde das Völkerrecht gewahrt und das Privatrecht zugleich.

Jene Breslauer Vergiftungsaffaire, welche Anfang Januar Aufsehen erregte, hat eine überraschende Wendung genommen. Wegen mangelnden Beweises kann nämlich gegen den Chemiker Paul Rockſch, der unter dem Verdacht, ein Dienstmädchen und eine Modistin vergiftet zu haben, ein Vierteljahr verhaftet war, eine Anklage nicht erhoben werden, es gilt vielmehr als wahrscheinlich erwiesen, daß in beiden Fällen Selbstmord vorliegt Die Freilassung Rocksch's ist eben erfolgt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 23. April. Die Ergebenheitskundgebungen in der Provinz dauern fort. In der Kirche San Marco zu Venedig und der Kathedrale in Porto Ferrajo wurden Dankgottesdienste abgehalten.

Vom Kriegsschauplatz.

Saloniki, 23. April. Am Donnerstag haben die Griechen nach hitzigem Kampfe Karya zwischen Platamona und Elassona besetzt.

Athen, 23. April. Den amtlichen Berichten zu Folge hat bis jetzt in Thessalien kein Kampf stattgefunden. Bei Nezero, Rapsani und im Epirus sind die Türken in einer Rückzugsbewegung. — Die Kohlenniederlage im Pyräus verweigerte dem französischen Kreuzer „Latouche-Treville“ die Lieferung von Kohlen. (!) — Es wird eine Botschaft des Königs an das griechische Volk erwartet. Einige Klassen Landsturm sind einberufen worden.

Korfu, 24. April. Die Beschießung von Hagii-Saranta (Santi-Quaranta) durch die griechische Flotte hat großen Schaden verursacht. Alle Regierungs- und Privatgebäude, mit Ausnahme der österreichischen Agentur sind zerstört. Alle Kaufläden an den Quais gingen in Flammen auf. Ungefähr 50 Flüchtlinge wurden eingeschifft und in Korfu gelandet.

London, 23. April. Eine Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel besagt, daß nach einem nicht veröffentlichten amtlichen Berichte die Türkei gegenwärtig 357 000 Mann unter den Waffen hat, davon 217 000 Mann in Europa.

London, 23. April. Aus Athen wird der „Times“ von gestern gemeldet, daß trotz der günstigen Nachrichten aus Epirus wenig Zweifel bestehen, daß man an verantwortlicher Stelle die Lage als höchst kritisch annimmt. — Wie dem „Standard“ aus Athen berichtet wird, verlangt die dortige öffentliche Meinung ein mehr thätiges Eingreifen des Königs, dessen Zurückhaltung als viel zu weit gehend betrachtet werde. Der griechische Kronprinz hat am Freitag Abend Folgendes an den König telegraphirt: „Nach unseren gestrigen Erfolgen verhalten sich die Türken heute ruhig. Wir zerstörten die türkischen Batterien von Ligaria. Von Nezero und Rapsami haben sich die Türken zurückgezogen. — Der „Morning Post“ geht aus Konstantinopel die Meldung zu, daß die türkische Regierung angesichts der gegenwärtigen außerordentlichen militärischen Ausgaben Unterhandlungen wegen einer neuen Anleihe sowie die Verwendung eines Theiles des Reservefonds plane.

London, 23. April. Der „Times“ wird aus Meluna von gestern telegraphirt: Die Türken setzten Donnerstag ihren Vormarsch durch die Ebene von Larissa fort. Die Griechen gehen einem allgemeinen Kampf aus dem Wege. Von dem vorrückenden linken Flügel der türkischen Armee her wird Kanonendonner vernommen, in der Richtung von Turnavo herrscht hingegen Ruhe, nachdem die Türken diese Stadt genommen und besetzt haben. Große Verstärkungen treffen noch immer bei dem türkischen Heere ein und der Ausgang ist ohne Zweifel. Die Türken behandeln die Gefangenen mit großer Rücksicht. Der österreichische Militär-Attachee ist im türkischen Hauptquartier angekommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. April um 6 Uhr Morgens über Null: 2,94 Meter. — Lufttemperatur + 5 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt. — Windrichtung: Nord.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 25. April: Ziemlich kühl, vielfach heiter, windig.
Sonnen-Aufgang 4 Uhr 42 Minuten, Untergang 7 Uhr 14 Min.
Mond-Aufg. 2 Uhr 33 Min. Nachts, Unterg. 12 Uhr 21 Min. Mittags.
Montag, den 26. April: Wolkig mit Sonnenschein, Tags milde, Nachts kalt.
Dienstag, den 27. April: Vielfach heiter, normale Temperatur, später wolkig, Regenfälle.

Handelsnachrichten.

Thorn, 24. April. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)
Weizen: fest, fein hell 132/133 Pfd. 156—157 Mk., hell 130 Pfd. 154 bis 155 Mk., bunt 125 Pfd. 152 Mk.
Roggen: unverändert, 121/122 Pfd. 107—108 Mk., 124/125 Pfd. 109 bis 110 Mk.
Gerste: geschäftslos, je nach Qualität 125—140 Mk, nominell.
Hafer: unverändert, je nach Qualität 115—120 Mk.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 4.	23. 4.		24. 4.	23. 4.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Rum. R. v. 1894 4%	87,—	87,—
Russ. Banknoten.	216,30	216,35	Disc. Comm. Antheile	192,40	191,80
Warschau 8 Tage	215,95	215,95	Harp. Bergw.-Act.	170,80	170,75
Oesterreich. Bankn.	170,50	170,40	Thor. Staatsl. 3½ %	101,—	101,—
Preuß. Consols 3 pr.	98,30	98,25	Weizen: Mai	167,25	166,25
Preuß. Consols 3½ pr.	104,—	104,20	Juli	167,25	166,25
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	104,—	loco in N.-York	—,—	—,—
Dtsch. Reichsanl 3%	97,90	97,90	Roggen: Mai	123,—	122,50
Dtsch. Reichsanl 3½%	104,—	104,—	Juli	124,50	123,75
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,30	93,80	Hafer: Mai	129,50	129,25
" " 3½% "	100,25	100,10	Rüböl: Mai	55,10	56,—
Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,—	Spiritus 50er: loco	60,40	60,40
" " 4%	—,—	102,40	70er loco.	40,70	40,70
Poln. Pfdbr. 4½%	67,40	67,60	70er Mai	45,40	45,20
Türk. 1% Anleihe C	18,10	8,10	70er September	45,50	45,40
Ital. Rente 4%	89,10	89,—			

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½% für andere Effekten 4%

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz v. 8. April 1874 (R.G.B. S.31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Nummer.	Stadtrevier bezw. Schule.	Erst- bezw. Wiederimpfung.	Impflokal.	Tag und Stunde der Impfung.	Tag und Stunde der Revision.
1.	Schule von Fräulein Ehrlich.	Wieder-Impfung.	Wohnung des Herrn Kreisphysikus Breitestr. 18 II.	3. Mai, Vormitt. 9	10. Mai, Vormitt. 9
2.	Schule von Fräulein Kaske.	„ „	„	3. „ „ 9	10. „ „ 9
3.	Mädchen-Bürgerschule.	„ „	Höhere Mädchenschule.	3. „ „ 11	10. „ „ 11
4.	Höhere Mädchenschule.	„ „	„	8. „ „ 12	10. „ „ 12
5.	2. Gemeindeschule.	„ „	2. Gemeindeschule.	5. „ „ 11	12. „ „ 11
6.	Gymnasium und Realschule.	„ „	Gymnasium.	5. „ „ 12	12. „ „ 12
7.	Knaben-Mittelschule.	„ „	Knaben-Mittelschule.	7. „ „ 11	14. „ „ 11
8.	1. Gemeindeschule.	„ „	„	7. „ „ 12	14. „ „ 12
9.	Altstadt 1. Abtheilung.	Erst-Impfung.	2. Gemeindeschule Bäckerstraße.	12. „ Nachm. 4 1/2	19. „ Nachm. 4 1/2
10.	Neustadt 1. Abtheilung.	„ „	„	12. „ „ 5	19. „ „ 5
11.	Altstadt 2. Abtheilung.	„ „	„	14. „ „ 4	21. „ „ 4
12.	Neustadt 2. Abtheilung.	„ „	„	14. „ „ 5	21. „ „ 5
13.	Mädchen der 3. Gemeindeschule.	Wieder-Impfung.	3. Gemeindeschule Schulstraße.	17. „ „ 4	24. „ „ 4
14.	Knaben der 3. Gemeindeschule.	„ „	„	17. „ „ 4 1/2	24. „ „ 4 1/2
15.	Brombergerstraße und Fischerei.	Erst-Impfung.	„	17. „ „ 5	24. „ „ 5
16.	Kulmer-Vorstadt.	„ „	Golz'sches Gasthaus.	19. „ „ 2 1/2	26. „ „ 2 1/2
17.	Mellien- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof, Finkenthal.	„ „	3. Gemeindeschule.	28. „ „ 4	4. Juni, Nachm. 4
18.	Kasernenstraße und Rest der Bromberger-Vorstadt.	„ „	„	28. „ „ 5	4. „ „ 5
19.	4. Gemeindeschule.	Wieder-Impfung.	4. Gemeindeschule Jakobs-Vorstadt.	28. Juni Nachm. 4	5. Juli, „ 4
20.	Jakobs-Vorstadt.	Erst-Impfung.	„	28. „ „ 4 1/2	5. „ „ 4 1/2

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1896 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1885 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Treppen wohnhafte Königliche Kreis-Physikus **Dr. Wodtke.**

2. Außer den im Jahre 1896 und 1885 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1896 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

8. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

9. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 24. April 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.